

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis. Vierteljährlich bei den Anstößern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserationsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz nach entsprechendem höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Anzeigenpreises 40 Pf. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Musikirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 250.

Dienstag, den 24. Oktober 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zm Auftrage der königlichen Kreisfasse zu Merseburg wird am

Freitag, den 27. Oktober d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Hause des Bergingenieurs Friedrich in Oebles ein **gutes Pianino** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 21. Oktober 1899.

3359) **Kindisch,** Vollziehungsbeamter.

Unter dem Viehbestand des Gutsbesitzers Franz Burkhart ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Großgörschen, den 21. Oktober 1899.

Der Amtsvorsteher.
Gredner.

Das Gefecht bei Glencoe.

* Merseburg, 23. Oktober.

Wie wir bereits in der vorigen Nummer mittheilten, haben die Buren bei Glencoe eine empfindliche Niederlage erlitten. So wenig es angebracht wäre, vor den Thatfachen die Augen zu verschließen, so unrichtig wäre es andererseits, schon von einer völligen Niederlage der Buren überhaupt zu sprechen. So viel scheint freilich sicher zu sein, daß die englische Artillerie derjenigen der Buren erheblich überlegen ist, und dieser Umstand dürfte viel beitragen zu dem weiteren Verlauf der Feindseligkeiten, auf der andern Seite ist aber doch nicht außer Acht zu lassen, daß die Niederlage der Buren sich vollzogen hat nur auf einem Theile des Kriegsschauplatzes, nämlich im Osten. Das an der Südwestseite Africas belegene Natal wird im Norden begrenzt von der Burenrepublik und im Nordwesten von dem Orange-Freistaat. Von der in Natal belegenen Stadt Ladysmith operirten die Engländer nach der Richtung des Orange-Freistaates hin, es heißt, sie wären dort von den Buren eingeschlossen

gewesen und hätten in ihrer Verzweiflung es unternommen, die Höhen von Glencoe zu stürmen, was ihnen schließlich gelungen sei. Die Engländer haben auch im Süden des Orange-Freistaates, sowie im Westen Truppen angeammelt, von dort liegen bisher nur spärliche Nachrichten vor, es ist also nicht ausgeschlossen, daß dort die Buren glücklicher sind, als im Osten.

Es liegen bis zur Stunde folgende Nachrichten vor:

* **London,** 21. Oktober. Ueber das Gefecht bei Glencoe werden folgende Einzelheiten aus Glencoe telegraphirt: Die Postkassen hatten die ganze Nacht Schüsse gewechelt, dennoch war die Besetzung von Glencoe Hill durch die Burenbatterie eine totale Ueberwältigung für die Engländer und wurde nicht bemerkt, bis im Morgengrauen plötzlich Granaten über die Stadt sausten und in das englische Lager fielen. Jetzt wurde bemerkt, daß der Hügel von Feinden schwärzte. Die britische Artillerie wurde nun mit großer Präcision in Thätigkeit gesetzt. Dieselbe nahm eine Stellung südlich von der Stadt ein. Nach einer Viertelstunde vorzüglichen Feuers erfolgte ein Stillschweigen der Burenbatterien. General Symons befahl sofort den Royal Rifles und den Dubliner Jägern, einen Sturm auf die feindliche Position zu machen. Ihre Vtate war brillant. Das Geschützfeuer der Buren war nicht so tödtlich, wie erwartet, doch wurden die Stützenden reihenweise niedergemacht. Der Hügel war fast unzugänglich für den Sturm und jede Zögerung hätte den Angreifern Vernichtung gebracht. Die Geschütze wurden, soweit man von Glencoe sehen konnte, alle erobert, da die Buren keine Zeit hatten, sie wegzunehmen. Die flüchtigen Stützenden die Hügelseite hinab, wo ihnen die achtzehnten Husaren, berittene Infanterie und eine Batterie in die Flanke fielen. Der Feind rollirte, und ein bitterer Kampf entspann sich, wobei schwere Verluste beiderseits

entstanden. Der Kampf dauerte acht Stunden und war um halb zwei beendet. Die Verluste betragen schätzungsweise ungefähr zweihundert fünfzig tote Engländer und acht-hundert Buren. Symons wurde im Anfange des Gefechts verwundet, worauf der Brigadegeneral Jule die Führung übernahm. Das Artilleriefeuer der Buren war schwach. Erstreutes Feuer dauerte noch den ganzen Nachmittag fort. Viele Feinde ergaben sich. Es heißt, daß die Buren auf ihre alte Position zurückgehen. Sie haben eine Reihe Fortifikationen zwischen Sandpsuit und Damphauser errichtet. Bei Sandpsuit haben sie ein Lager mit Artillerie, und hinter Volkraut stehen Geschütze auf dem Bogwaniberg, der Langs Nel beherrscht. Das Kriegsministerium erhielt ein Telegramm, daß Symons tödtlich verwundet sei. Der wichtige Erfolg ist seinem großen Muth, seiner vorzüglichen Führung und seinem tapferen Beispiel, sowie der den Truppen durch ihn eingehöhten Zuversichtlichkeit zuzuschreiben.

* **London,** 21. Oktober. Ein Telegramm aus dem Lager von Glencoe aus dieser Nacht meldet: Die englische Kavallerie ist noch im Sattel und verfolgt mit Infanterie fortwährend die Buren. Die feindliche Truppe ist vollständig zertrümmert und zieht sich unaufhaltsam zurück ohne Stand zu halten.

* **London,** 21. Oktober. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist dort die Nachricht eingegangen, daß General Symons an den Folgen seiner bei Glencoe erlittenen Verwundung gestorben ist. In Kapstadt herrscht tiefe Trauer darüber.

* **London,** 21. Oktober. Heute ist die Liste der bei Glencoe getödteten und verwundeten Offiziere herab gemeldet worden: General Symons ist tödtlich verwundet. 11 Offiziere sind todt, nämlich 2 Obersten, 1 Major, 3 Hauptleute, 5 Leutnants, 3 Offiziere, 1 Oberst, 1 Major, 1

Hauptmann sind schwer verwundet. Weniger schwer sind 17 Offiziere verwundet, darunter 2 Majore, 5 Hauptleute, 10 Leutnants. Gesamtverlust 32 Offiziere.

* **London,** 21. Oktober. Nach der offiziellen Verlautbarung über die Schlacht bei Glencoe sind zehn Offiziere todt und einundzwanzig meist schwer verwundet. Todt sind ein Oberst, ein Oberleutnant, drei Hauptleute, fünf Leutnants. Verwundet: Ein General, ein Oberst, drei Majore, fünf Hauptleute, elf Leutnants. General Symons ist tödtlich in der Leistengegend verwundet, die Kerne geben keine Hoffnung, obwohl sein Zustand heute etwas erleichtert ist. Von den Mannschaften sind 34 todt und 158 verwundet. Wie gemeldet wird, erwarteten sich die Offiziere rückwärtslos, hielten aber ihre Leute an, Dedung zu suchen, woran dieselben seit Wochen eingebrüllt worden waren. Ueber das Resultat der Verfolgung ist noch keine Nachricht da, doch sollen die Buren in voller Flucht sein. In Kapstadt herrscht Freudentumel unter den Engländern, während die Holländer deprimirt sind. Schreiner soll immer mehr zu Milner's Politik hinneigen.

* **Paris,** 21. Oktober. Die hiesige Gesandtschaft von Transvaal erhielt Kenntniss von einem für die Orangeburghers vortheilhaften Treffen bei Besterfontein. Die Engländer wären unter Mithilfe großer Wassermaterials nach Ladysmith entwichen.

* **London,** 22. Oktober. Eine amtliche Depesche aus Ladysmith vom 21. ds. Mts. 8 Uhr 45 Minuten Abends besagt: Eine Truppe, bestehend aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie unter dem General Freuch, brach heute Morgen 4 Uhr nach Modderbrücke auf. General White folgt später. Um 5 Uhr Abends waren die drei Geschütze des Feindes bei Glencoe laage zum Schveigen

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

(19. Fortsetzung.)

Der Artikel stand gleich oben in der Zeitung. Offenbar bildete das Ereigniß augenblicklich das Hauptinteresse in der ganzen Stadt. Der Bericht lautete wie folgt:

„Ein verwegener Raubversuch, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte und mit der Ergreifung des Mörders endete, ist heute Nachmittag in der City begangen worden. Seit längerer Zeit hat das bekannte Geschäftshaus von Manson und Williams Verschaffere in Verwahrung gehabt, deren Gesamtvermögen eine Million £ weit überstieg. Zur Sicherung dieses Schatzes waren umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden. Er befand sich in einem Geschloß allerneuester Erfindung und ein bewaffneter Wächter war Tag und Nacht im Dienst. In der vergangenen Woche nun wurde von der Firma ein neuer Schreiber Namens Gall Percost ange stellt, der aber Niemand anders zu sein scheint, als der berüchtigte Fälscher und Einbrecher Beddington, der sammt seinem Bruder soeben erst eine fünfjährige Zuchthausstrafe abgeleistet hat. Es war ihm gelungen, sich auf bisher unauffällige Weise, unter falschem Namen die Stelle zu verschaffen, und er benützte dies, um Abdrücke

von verschiedenen Schlössern zu nehmen und sich über die Lage des Kassenzimmers und die Geldschränke aufs genaueste zu unterrichten.

Bei Manson pflegten die Gehilfen und Beamten am Sonnabend das Geschäft schon um zwölf Uhr Mittags zu verlassen. Als daher der Stadtpolizist Tufson zwanzig Minuten nach ein Uhr einen Herrn mit einer Reisetasche die Stufen herabkommen sah, wunderte ihn das sehr. Sein Verdacht wurde erregt, er folgte dem Menschen und es gelang ihm mit Hilfe des Schutzmanns Pollock, den Kler nach verzweifeltem Widerstande festzunehmen. Es zeigte sich sogleich, daß ein großartiger, äußerst frecher Raub begangen worden war. Der Reisetasche enthielt amerikanische Eisenbahnaktien, deren Werth sich etwa auf einhunderttausend Pfund belief, nebst Verpächterobligationen und Pfandbriefen von sehr hohem Betrage.

Bei der Hausdurchsuchung fand man den Leichnam des ermordeten Wächters in den größten Kassenschrank hineingezwängt, wo er ohne das thätige Eingreifen des Polizisten Tufson nicht vor Montag früh entdeckt worden wäre. Der Schädel war dem Unglücklichen mit einem Feuerhaken von hintenher eingeschlagen worden. Ohne Zweifel hatte sich Beddington, unter dem Vorwand etwas vergessen zu haben, Eintritt verschafft, hatte den Wächter getödtet, schnell den großen Kassenschrank geleeert und sich mit der Beute davon gemacht. Sein Bruder, der sonst immer mit ihm zu arbeiten pflegt, scheint bei diesem Unternehmen nicht

betheiligt zu sein, soviel man bis jetzt weiß; doch ist die Polizei eifrig beschäftigt, nach seinem Aufenthaltsort zu forschen.“

„Da können wir der Polizei einige Mühe ersparen“, sagte Holmes mit einem Blick auf die jämmerlich zusammengedrängte Gestalt, die im Winkel lauerete. „Die menschliche Natur ist doch ein recht wunderliches Gemisch, Watson! Selbst ein Schurke und ein Mörder kann die größte Zuneigung einflößen. Auf die erste Kunde hin, daß er dem Strick verfallen ist, hat sein Bruder hier zum Selbstmord gegreifen.“ — Uns bleibt übrigens keine Wahl, wir wissen, was wir zu thun haben. Der Doktor und ich werden hier Wache halten, und Sie, Percost, holen unterdessen gefälligst die Polizei.“

Der Katechismus der Familie Musgrave.

Unter den mancherlei Widersprüchen im Charakter meines Freundes Sherlock Holmes war mir eine immer besonders auffallend. Es gab wohl in geistiger Beziehung keinen methodischeren Menschen auf Erden als ihn, und auch was den Angut betraf, trug er eine gewisse Genauigkeit und Pünktlichkeit zur Schau, trotzdem war er aber im täglichen Leben so unordentlich, daß es seinen Stubengefährten zur Verzweiflung treiben konnte.

Ich selbst hänge durchaus nicht zu sehr an Neuzähligkeiten. Das rauhe, harte Leben in Afghanistan, gereimt mit meinem natürlichen Hang zur Ungebundenheit, hat mich in manchen Dingen weit nachlässiger gemacht,

als es sich eigentlich für einen Mediziner scheidt. Aber immerhin beobachte ich gewisse Grenzen, und wenn ich mit Jemand zusammenwohne, der keine Cigarren in Kohlenkassen und den Tabak in einem persönlichen Kännchen bewahrt und der seine unbeantworteten Briefe mit dem Jagdmesser einfach an dem hölzernen Kaminsims aufspielt, dann komme ich mir, im Vergleich zu ihm, musterhaft ordentlich vor. Auch bin ich stets der Meinung gewesen, daß, wer sich im Pöbelnischenleben üben will, es draußen im Freien thun sollte; wenn sich daher Holmes in einer seiner wunderlichen Stimmungen mit der Schießwaffe und hundert Stück Patronen in der Lehnstuhl setzte und auf die Wand gegenüber, als Verzierung, seinen Namenszug mit Angelnarben einschrieb, so wurde dadurch, meiner Ueberzeugung nach, weder die Luft noch das Aussehen unseres Zimmers verbeeit.

Unsere Wohnung war voller Chemikalien und allerlei Andenken an Kriminalfälle, die sich liberal herumtrieben und oft in der Butterdose oder an noch unpassenderen Orten aufstauten. Mein größtes Kreuz waren aber seine Papiere. Ein Schriftstück zu vernichten widerstand ihm im höchsten Grade, besonders wenn es sich um einen seiner interessanteren Fälle bezog, und doch brachte er es höchstens einmal alle Jahre zu dem Entschluß, die Sachen durchzusehen und zu ordnen.

(Fortsetzung folgt.)

gebracht und um 7 Uhr 45 Minuten Abends hatten die britischen Truppen die Stellung des Feindes, dessen Feldlager, Ausrüstung, Pferde und Wagen genommen. Die Kavallerie verfolgt den Feind. Es verlautet, daß einige britische Soldaten verwundet seien, doch liegen noch keine Einzelheiten vor. Am Morgen wurde die Stärke des Feindes auf 1000 Mann geschätzt, für den Nachmittag waren weitere 1000 Mann erwartet worden.

* London, 21. Oktober. Operationen der Buren werden von der Südgrenze des Freistaats gemeldet, von Rouville bis Norval's Point. Sie scheinen den Drangfuß überschreiten und Alval North und Colesberg angreifen zu wollen. Die Holländer aus dem englischen Gebiete nördlich von Kimberley gehen massenweise zu den Freistaatern, welche Kimberley belagern, über und erklären, Kimberley mit Rhodes nehmen zu wollen. Man glaubt, die Buren werden dort einen Coup versuchen, um ihr Prestige wieder herzustellen, wozu Rhodes' Gefangennahme wesentlich beitragen würde. — Das Kriegsministerium erhielt folgendes offizielle Telegramm aus Kapstadt: Nach einer Meldung aus Kimberley vom 18. d. Mts. ist dort alles wohl und die Garnison guter Dinge. Die Wasserleitung ist abgebrochen, doch giebt es reichlichen Wasserbedarf in der Stadt. Nach Privatdepeschen von Major Birgan aus Mafeking vom 14. d. Mts. war auch dort alles wohl. Nach einer Privatmeldung aus Kapstadt wurde Rhodes dringend aufgefordert, Kimberley zu verlassen. Er weigerte sich aber mit der Erklärung, er werde bis zu Ende dort bleiben.

Nachträglich sind noch folgende Nachrichten eingegangen:

* London, 22. Oktober. Der „Central News“ wird aus Kapstadt telegraphisch: Die Buren sind in ihrer bevorzugten Position, auf dem eigens von ihnen gewählten Terrain angegriffen und vollständig geschlagen worden. In Kapstadt herrschte gestern Abend wilde Begeisterung. Die Menschen zogen durch die Straßen, jubelten und sangen. Die Menschen waren wie im Delirium. Hin und wieder wurde God save the queen gesungen und die Hütte wurden dabei abgenommen. — Der „Ordinary Telegraph Company“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß Mafeking und Kimberley in Sicherheit sind. — Major Schott, welcher die Polkstruppe in Britburg befehligte, hat sich erschossen, als er von den Bürgern gezwungen wurde, die Stadt zu räumen. Die Buren der Kapkolonie nördlich von Kimberley sind in Scharen zu den Kommandos aus dem Orange-Freistaat geflohen, welche Kimberley belagern; sie schwören, daß sie die Stadt, in der sich Rhodes und Jameon befinden, nehmen wollen.

* Kapstadt, 21. Oktober. Eine Depesche aus Glencoe meldet: Die Streitmacht Joubert's greift nunmehr die Engländer in ihren Verhörungen an.

* Kapstadt, 22. Oktober. Oberst Baden-Powell meldet in einem Telegramm aus Mafeking vom 15. d. M., daß bei den Zusammenstößen zwischen seinen Streitkräften und den Boeren letztere 53 Tode und eine große Zahl Verwundeter hatten.

* Glencoe, 21. Oktober. Ein heftiges Gefecht beginnt im Nordwesten des Lagers.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Oktober. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte gestern Vormittag die Vorträge der Generale v. Schlieffen und v. Hahnke und nahm um 1 Uhr die Meldung des vom kommandierenden General des 10. Armecorps ernannten Generalleutnants von Stölkner, sowie im Anschluß hieran andere militärische Meldungen entgegen. — Abends verweilte der Kaiser im Kasino der Offiziere der Gardes du Corps, wo das Bild, Ketterangriff in der Schlacht bei Borndorf, enthielt wurde. — Heute Vormittag wohnte das Kaiserpaar mit den fünf ältesten Brüdern dem Gottesdienste in den Communis in Potsdam bei. Mittags 12 Uhr nahm die Kaiserin anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche des engeren Hofstaates entgegen. Hierauf fand Familienfrühstück statt, zu der an die in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten Einladungen ergangen waren. Abends wurde in der Jaspis-Galerie des neuen Palais Abendtisch gehalten.

— In einer Volksversammlung zu Minden hat nach einem vorliegenden Zeitungsbericht Pfarrer Naumann, der über die Kanalvorlage und die gegenwärtige politische Lage sprach, schließlich aufgefordert, „der jetzt zerstückelte Liberalismus, einschließend die Sozialdemokratie, soll sich einigen, um das politische Uebergewicht zu erlangen.“ — Wenn wird Herr Naumann die Konsequenz und den Muth seines Kollegen Göhre haben, sich auch offen zur Sozialdemokratie zu bekennen? Recht erfreulich für die dem Pastor Naumann wohlgesinnten Herren Amtsbrüder!

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt in Bestätigung von Zeitungsmitteilungen, mit, es liege nicht in der Absicht der Heeresverwaltung, die im Frühjahr von dem Entwurf der Friedensstärke des Heeres im Reichstage abgeleiteten 7000 Mann in der bevorstehenden Parlamentstagung nachzufordern.

— Das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tretende neue Invalidenversicherungs-gesetz wird auch eine Steigerung der Beitragsleistungen der Arbeitgeber, wenigstens derjenigen, welche höher gelohnte Arbeiter beschäftigen, im Gefolge haben, und zwar deshalb, weil für alle Versicherten mit einem 1150 Mark übersteigenden Jahresarbeitsverdienst eine neue Lohnklasse eingeführt ist, für welche ein um sechs Pfennige höherer Wochenbeitrag als für die bisherige höchste Lohnklasse gezahlt werden muß. Welche ganz beträchtlichen Summen für einzelne Betriebe bei dieser an und für sich doch nicht allzu bedeutenden Erweiterung der Arbeiterfürsorge in Frage kommen, ersieht man, wenn man beispielsweise für die Krupp'schen Werke die betreffende Rechnung aufmacht. Nach den vor Kurzem über die Arbeiterverhältnisse in diesen Betrieben veröffentlichten Mittheilungen beziehen sich auf 42 000 Arbeiter zwei Drittel mehr als vier Mark täglicher Arbeitsverdienst. Vier dreihundert Arbeitstagen würden demnach 28 000 der Kruppischen Arbeiter in die 5. Lohnklasse kommen und

für diese würden nach dem 1. Januar 1900 je sechs Pfennige wöchentlich an Beiträgen für die Invalidenversicherung mehr als bisher zu zahlen sein. Es würde das für jeden Arbeiter auf das Jahr mit 52 Wochen 3,12 Mark oder insgesammt 87 360 Mark ausmachen. Der Arbeitgeber ist nach dem Gesetze verpflichtet, davon die Hälfte zu zahlen. Es wird also die kleine Aenderung in der Invalidenversicherung bewirken, daß die Firma Krupp über 43 000 Mark jährlich mehr an Kosten für die Arbeiterfürsorge auszugeben hat als bisher.

Frankreich.

* Paris, 21. Oktober. Der Kriegsminister Fallières verlangte eine Erhöhung des Kriegsbudgets um achtzehn Millionen. Die Budget-Kommission behielt ihre Stellungnahme zu dieser Forderung vor, bis ministerielle Erklärungen vorliegen.

Locales.

* Merseburg, 23. Oktober 1899.

* Begrüßungs-Telegramm. Der Wortlaut des von der Provinzial-Synode an Ihre Majestät die Kaiserin gefandten Glückwunscht-Telegrammes ist folgender: „Eure Kaiserliche und königliche Majestät bittet die hier tagende Provinzial-Synode Sachsen alleruntertänigst, die ehrsüchtigsten Segenswünsche zum heutigen festlichen Tage in Gnaden entgegen nehmen zu wollen. Gott der Herr wolle Eure Majestät auch im neuen Lebensjahre in seinen gnädigen Schutz nehmen und ein reicher Vergelter sein für Euer Majestät segensreiche Wirken auf allen Gebieten christlicher Nächstenliebe und das vorbildliche Eintreten für die Interessen unserer theuern evangelischen Kirche.“

* Die Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen, ein von einer öffentlichen Behörde geleitetes, unter Aufsicht des Provinziallandtages stehendes, lediglich dem Gemeinwohl dienendes Provinzial-Institut, hat auch im Jahre 1898 recht günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Bis Ende vorigen Jahres stieg die Gesamtversicherungs-summe auf über 1 Milliarde Mark, während der Referendums die Höhe von 3 Millionen 427 Tausend Mark erreichte. Dieser eigene Referendums der Sozietät, sowie deren Zugehörigkeit zum Verbands öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Mitteldeutschland, gewährleistet den Sozietätsmitgliedern so wohl größte Sicherheit als auch den Vorteil gleichmäßiger Versicherungsbeiträge. Bei einer Gesamtversicherungssumme von rund 2 Milliarden 380 Millionen Mark verfügte erwähnter Verband am Schlusse des Jahres 1898 über einen gemeinschaftlichen Referendums von über 4 1/2 Millionen Mark, an welchem letzteren die Sozietät ihren statutenmäßigen Anteil beisteht. Das zu gemeinschaftlicher Schadentragung der verbundenen Sozietäten an Verbands-Referendums und eigenen Referendums verfügbare Gesamtvermögen hat sich Ende vorigen Jahres auf fast 14 Millionen Mark erhöht. Die Versicherungsbedingungen der Sozietät sind überaus günstig. Die Sozietät leistet auch Ersatz für Brandschäden, welche durch bürgerliche Unruhen, Aufruhr und unrechtmäßige Gewalt veranlaßt sind. Die Versicherungsbedingungen

der Sozietät schützen den versicherten Eigenthümer wie auch dessen Gläubiger, namentlich die Hypothekengläubiger, in weitestem Umfange und sichern dadurch insbesondere den Realcredit des Versicherten. Seit dem Jahre 1890 werden von den Inhabernmäßig festgesetzten Beiträgen der Sozietätsmitglieder nur noch acht Zehntel erhoben und hierdurch den Versicherten 20 Prozent ihrer Beiträge von vornherein erlassen. Am allgemeinen betragen dieselben nur 1/3 bis 2/3 M. bei massiver Bauart und 2/3 bis 1 1/2 M. bei nicht massiver Bauart jährlich für je 1000 M. Versicherungssumme, so daß sie als ungemein billig bezeichnet werden dürfen. An Entschädigungen für 392 Brand- und Wüthschäden hat die Sozietät im Jahre 1898 474,427 M. bezahlt. Seit ihrer Errichtung im Jahre 1839 sind von ihr zusammen über 27 1/2 Millionen Mark Brandvergütungen gewährt worden. Für gemeinnützige Zwecke (Verbesserung der Vieheinrichtungen, Errichtung von Feuerwehren, Anlegung von Vitabeltern u. s. w.) hat die Sozietät im Jahre 1898 34,406 M. seit Anfang des Jahres 1871 bis Ende 1898 aber 620,363 M. aufgewendet.

* Posteinlieferungsbücher für jedermann. Durch Verfügung des Reichs-Postamts ist neuerdings angeordnet worden, daß Posteinlieferungsbücher, welche bisher nur an Behörden, Körperchaften, öffentliche Anstalten zc., sowie an Privatpersonen, von bewährtem geschäftlichen Ansehen* ausgedrückt wurden, fortan auch Korrespondenten mit geringem Postverkehr zur Verfügung zu stellen sind; die Ober-Postdirektionen sind angewiesen worden, auf thunlichste Verwendung der Einlieferungsbücher durch solche Korrespondenten hinzuwirken. Zugleich ist bestimmt worden, daß außer den bisherigen Einlieferungsbüchern zu 5, 10 und 25 Bogen künftig auch solche in einer Größe von 2 Bogen ausgegeben werden. Ein Buch zu 2 Bogen dient für 90 Eintragungen Platz und dürfte daher für dasjenige Publikum, welches einen nur mäßigen Postverkehr unterhält, recht geeignet sein. Die Leverage der Bücher an das Publikum geschieht kostenlos. — Es wäre zu wünschen, daß von der Einrichtung der mehr gedachten Bücher ein immer größerer Gebrauch gemacht würde, denn die schnellere Abfertigung der Einzelnen am Postschalter kommt nicht nur diesen, sondern auch denjenigen zu Gute, die wegen späteren Erscheinsens solange warten müssen, bis die früher Bekommenen abgefertigt worden sind. Auch für die Schalterbeamten entsteht bei möglichst häufiger Anwendung von Posteinlieferungsbüchern eine nicht unbedeutende Herabminderung der Arbeitslast.

* Post-Konferenzen. Auch in diesem Herbst werden in Berlin unter Beteiligung höherer Beamter aus den Provinzen Post-Konferenzen abgehalten werden. In letzteren sollen Fragen des technischen Betriebes und des Verwaltungs-Dienstes zur Erörterung kommen. Im Anschluß hieran finden auf Einladung des Staatssekretärs von Postdirektionen von Vertretern verschiedener Bundesstaaten sowie des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller statt. Es sollen dabei Verhandlungen über die Einführung der lettre-boxes (Abholungskästen), des Paketverfehres mit Amerika, sowie über die Erweiterung des Fernsprech-Verkehres zwischen

Mark Twain über die Buren.

In dem im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erscheinenden Werke Mark Twains „Meine Reise um die Welt“, das jedem empfohlen werden kann, der Belehrung aus dem Munde eines humoristischen Weltweises zu schätzen weiß, bringt der Verfasser interessante Anekdoten über die Buren und die Burenrepublik. Dieselben sind besonders jetzt im Hinblick auf den entstandenen Krieg von Interesse. Mark Twain ist ein feinfühler Beobachter, der die Gegensätze zwischen der englischen und der Burenpolitik sehr hübsch beleuchtet. Hören wir ihn:

„In Johannesburg erfuhr ich viel Neues über die Buren, von denen ich noch nichts wußte. Was man mir dort sagte, wurde mir später auch in andern Theilen Südafrikas bestätigt. Faßt ich nun alle jene Berichte zusammen, so erhalte ich von dem Buren folgendes Bild:

Er ist sehr fromm, entschuldig unwillig, schwermüthig, eigenmächtig, geizig, bigott und träge; schüchtern in seinen Bewohnheiten, ehrlich bei Unterhandlungen mit den Weißen, hartberzig gegen seine schwarzen Diener, ein guter Schütze und Reiter, der Jagd sehr ergeben; eifersüchtig auf seine politische Unabgängigkeit, ein guter Gatte und Vater. Die Buren leben ungen in Städten zusammengebracht, sie lieben die Einsamkeit und Ab-

sonderung auf dem großen entlegenen, menschenleeren „Veld“. Ihre Klust ist ungeheuer und sie sind nicht wäherlich bei Befriedigung derselben — haben sie Schweinefleisch, Mais und Bilton in genügender Menge, so verlangen sie weiter nichts. Um ein Tanzvergnügen mitzumachen, bei dem auch die Nacht hindurch wader geschmauft und gejubelt wird, scheuen sie einen tüchtigen Ritt nicht; aber zu einer Gebetsversammlung reiten sie gern noch zweimal so weit. Sie sind stolz auf ihre Abstammung von den Holländern und Engländern, stolz auf ihre religiöse und militärische Vergangenheit, auf die Großthaten ihres Volks in Südafrika — ihre kühnen Entdeckungstreffen in feindliche und unbekannte Emden, wo sie den Verhältnissen der ihnen verhassten Engländer entgegen konnten. Sie rümpfen sich ihrer Siege über die Eingeborenen und die Briten, am meisten jedoch der persönlichen und überschwenglichen Gnade und Fürsorge, welche die Gottheit ihren Angelegenheiten allezeit hat zu theil werden lassen.

Die Buren können durchsichtlich weder lesen noch schreiben, Zeitungen sind zwar vorhanden, aber Niemand fragt danach; bis vor kurzem gab es keine Schulen, die Kinder lernten Nichts. Was in der Welt Neues geschieht, ist dem Buren gleichgültig, es geht ihn Nichts an. Das Steuerzahler ist ihm verhaßt, und er lehnt sich dagegen auf. Seit drittehalb Jahrhunderten hat er in Südafrika

stodtill gestanden und würde am liebsten bis ans Ende aller Zeiten auf demselben Fleck bleiben, denn die fortschrittlichen Gedanken der Mitländer sind ihm ein Greuel. Zwar dürft er nach Reichtum, wie andere Menschen auch, aber ein reicher Viehstand ist ihm lieber als schöne Kleider und Häuser, Gold und Diamanten. „Gätte man das Gold und die Diamanten doch nie entdeckt“, denkt er, „dann wäre der gottlose Fremdling nicht ins Land gekommen, der Unruhstifter mit seiner Sittenverderbnis!“

Was läßt sich nun aber nach alledem von dem Buren erwarten? Was kann aus solchem Stoff entstehen? Eine Geseßgebung sollte man meinen, welche die Religionsfreiheit einschänkt, dem Fremden die Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweigert, den Bildungs- und Erziehungsanstalten wenig förderlich ist, die Goldproduktion einschränkt, das Eisenbahnetz nicht erweitert, den Ausländer hoch besteuert und den Buren freiläßt.

Die Mitländer scheinen indessen ganz andere Dinge erwartet zu haben. Warum, weiß ich nicht. Es ließ sich vermuthen, daß die Goldproduktion einschränkt, das Eisenbahnetz nicht erweitert, den Ausländer hoch besteuert und den Buren freiläßt.

und ihnen ist der Fortschritt zu danken, welchem die große Masse der Buren bis jetzt noch kaum zugänglich ist. Wäre die Regierung weniger weise, so hätte sie Jameson aufgehängt und aus einem gewöhnlichen Piraten einen heiligen Märtyrer gemacht. Aber auch die Weisheit hat ihre Grenzen, und wenn man Mr. Rhodes niemals fängt, wird man ihn aufhängen und zu einem heiligen machen. Diese höchste aller menschlichen Würden sollte ihm noch verliehen werden, nachdem er schon alle übrigen Titel getragen hat, welche irdische Größe bezeichnen.

Den Johannesburgern sind bereits viele ihrer ursprünglichen Forderungen bewilligt worden, auch ihre übrigen Beschwerden dürften mit der Zeit schwinden. Sie sollten froh sein, daß die Steuern, mit denen sie so unzufrieden waren, von der Burenregierung erhoben wurden, statt von ihrem Feinde Rhodes und seiner rauhshändigen Südafrikanischen Gesellschaft; denn letztere nimmt die Hälfte von Allem in Beslag, was die Opfer ihrer Sackgänger beim Erubenbau gewinnen, sie begnügt sich nicht mit einem Prozentlag. Stünden die Johannesburger unter ihrer Gerichtsbarkeit, sie wären längst im Arnenhaus. Der Name Rhodesia ist gut gewählt, um das Land zu bezeichnen, wo Haub und Plünderung an der Tagesordnung sind und unter dem Schutz des Gesetzes nach Gutdünken betrieben werden können.“

Letzte Königsberger Thiergartenlotterie.

2100 Gewinne, darunter 74 erstklassige Damen- u. Herren-Fahrräder, Aufpreispreis 19 500 M., 2026 Gold- u. Silbergewinne i. B. à 8000, 4000, 2000, 1000 M. u. Ziehung 28. Okt. a. c. **Loose à 1 M.**, 11 Loose 10 M., Losporto 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. extra, empf. die General-Agentur **Leo Wolf**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier d. **G. C. Brendel**

Reste

Muster-Coupons

kommen von Montag, den 23. bis Donnerstag, den 26. Oktober

zu auffallend billigen Preisen

zum Verkauf.

(3334)

Ulkenische Wollenweberei zu Gera.

Fabrik-Niederlage: Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Rücken- u. Bauchspeck
 von nur höchsten Landfleischweinen empfohlen
Rückenspeck,
 6 Pfund für 3 Mark.
Bauchspeck,
 5 Pfund für 3 Mark.
Fettes Fleisch u. Schmeer,
 5 Pfund für 3 Mark.
Rob. Reichardt,
 3103 Burgstr. 17.

Die Aerzte sind
 ganz erntant über die Erfolge des **Carl Koch'schen Nährzwiebacks**.
 Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerths geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Nephritis, Knochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen.
 In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei **H. B. Sauerbrenn**, Oberburgstr. 2, **Walth. Bergmann**, Gottshardtsstr. 8;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilh. Kötterich, Gottshardtsstr.;
Louis Niendorf, Schmelestr.;
Süthel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Halle'sche Str.;
Adolf Böhme, H. Ritterstr.;
 Frankleben: **Nich. Sandke**.
 Neumark bei Merseburg: **Sugo Gerkart**. (3195)
 Eistedten: **V. Schmidt**.
 Mühleln: **W. Ködel**, Widernstr.
 Stenden: **Bernh. Sempel**.
 Saucha: **Paul Fügner**.
 Wenddorf: **Reinh. Dietrich**, Wittwe Nagel.
 Lauchstädt: **Langenberg**.
 Schafstedt: **Stammer**.
 Niedereichstedt b. Schafstädt: **Emma Dobritsch**.



Zur (3234)
Hasenjagd
 empfehlen wir
Rottweiler, Walzroder, Förster, Güttler, Teschner, Spiralit, Dreysel, Herrido
 und selbstgefertigte rauchlose sowie Schwarz-Pulver-Patronen.
 Garantie: Versagerfrei.
Rich. Schröder Nachf.,
 Inh. **W. u. M. Uhlig**,
 Büchsenmacherei,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 2,
 Fernspr. 947.
 Aeltestes Special-Geschäft
 all. existierend. Schusswaffen
 Größtes Munitionslager
 am Platze.
 Gegründet 1830.

Artillerie! Artillerie!
Sporthotel, Halle a. S.,
 gr. Steinstrasse 28.
 Mittwoch, den 25. Oktober,
 und jeden folgenden Mittwoch, Abends 8 Uhr,
Artillerie-Abonnements-Concert,
 ausgeführt vom gesammten Trompeter-Corps des
 Kgl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75,
 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des
 Stabstrompeters Herrn **Stade**.
 Kassenpreis 30 Pfg., Dutzendbillets 2,50 M. (3316)
 sind in **Rudolf's Hotel** hier zu haben.
Stade, Kgl. Stabstrompeter, **R. Dietrich**, Sporthotel Halle.

Reinecks Wein- u. Bierhaus,
 Halle a. S.,
 Mittelstr. 15. früher **Fr. Ehrenberg**. Mittelstr. 15.
Pr. Austern, 10 Stück 1,75 Mk.
Dejeuners, Diners u. Soupers zu jeder Tageszeit, in und
 3321) außer den Saal.
 Die **Wein-Salons**, sowie den Saal bringe in freundl. Erinnerung.
 Auch halte mein **Bier-Restaurant**, in welchem Münchener
 Kindl u. Aktien-Biliner zum Ausgahn! gelangt, bestens empfohlen.
Rotz- und Weißwein in Karaffen.

Otto Knoll's
Magazin für Herrengarderobe,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 36 oberhalb des Thurmes
 im **Fischer-Bräu**,
 zeigt seiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum den Eingang seiner
Herbst- und Winter-Neuheiten
 an und bittet möglichst schon jetzt um gütige Ertheilung der Aufträge. (3066)
 Vierländer Gänse und Enten,
 frisches Rehwild und Hasen, Zelt-
 tower Küchen und Karonen
 empfiehlt **C. E. Zimmermann**, (3365)
 Dienstag
häuslichl. Wurst.
Bielig.

Preuss. Beamtenverein.
 Zu den Vorstellungen des
 Halle'schen Stadttheaters werden
Gintrittskarten auch im Einzelnen
 durch Herrn Landessekretär **Eilert**
 — Kasse der Versicherungsanstalt —
 abgegeben. **Der Vorstand.**
Welt-Panorama.
 Diese Woche eine herrliche Reise
 durch die
Süddeutschen Bäder.
 Neueste Aufnahme von diesem
 3340) Sommer.

Stadt-Theater in Halle.
 Dienstag, den 24. Oktober.
 Abends 7 1/4 Uhr:
Lohengrin.
 Oper in 3 Akten von R. Wagner.
 In Vorbereitung: **Fant. II. Theil.**
 Der Barbier von Bagdad.

Repertoire-Aenderung:
 Mittwoch, den 25. Oktober: **Die Geisha.** Freitag, den 27. Oktober:
 8. Vorstellung im Goethe-Cyclus:
Faust's Tod. (3360)

Salbdaunen.
 Rob. Reichardt.
Althee-Bonbon
 von vorzüglicher Wirkung gegen
 Husten und Heiserkeit,
 à Pfd. 80 Pf., (3327)
Schmidt & Lichtenfeld.

Dom 1
 ist herrschaftl. eingerichtete Wohnung
 u. umziehen und sofort oder Neu-
 jahr zu beziehen. Näh. im (3074)
Frisurgehäsch, Burgstr. 13.

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 4,

Möbel-Fabrik und Magazin.

Größtes Special-Magazin für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

von 300, 400, 600, 800, 1000, 1500 Mark und mehr in nur besser tadelloser Waare unter Garantie.

Grosses Lager bürgerlicher Zimmer-Einrichtungen.

Anerkannt denkbar beste und solide Bedienung.
 Die besten Beweise für reelle gute Lieferungen in Ausstattungs-möbeln bezeugt das Vertrauen, welches uns seitens des Publikums in jährlich steigendem Maße entgegengebracht wird.
 Die **Großartigkeit der Auswahl**, die **Gediegenheit unserer** Fabrikate, sowie die so oft und reichhaltig ausgestatteten Schaufenster-Ausstellungen nur sehr preiswerther und geschmackvoller Einrichtungen haben wir ganz besonders hervor.
 Die in unseren **allabendlich hell erleuchteten Schaufenstern** ausgestellten, gediegenen Zimmer-Einrichtungen, ein gutes Wohnzimmer, ein feiner Salon, ein nußbaum Schlafzimmer, sehr geschmackvoll und billig, erwecken allseitig **viel Interesse** und können wir den Brautleuten u. eine Verichtigung derselben nur sehr empfehlen. (3233)
 Die **Vorbereitung betr. Solidität u. Billigkeit** unserer Möbel sollte jeder wahrnehmen und sich durch persönliche Besichtigung unserer Musterzimmer-Ausstellung davon überzeugen.
Eigene Fabrikation. Billige Preise. Transport frei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.